

Heidi Schleich

Das Jenische

Rund um den Begriff Jenisch¹

Jenisch ist ein Begriff, der mehr und mehr in der deutschen Sprache Verwendung findet – ein glücklicher Umstand, den wir in Österreich vor allem Professor Romed Mungenast² verdanken. Sein unermüdliches Schreiben, Lesen, Forschen, Mahnen und Lehren hat deutliche Spuren hinterlassen.³

Im deutschsprachigen Raum waren lange Zeit sehr negative Begriffe für diese Volksgruppe in Verwendung – Karrner, Lahninger, Dörcher, aber auch der Begriff Rotwelsch (übersetzt als Gaunersprache) stand in enger Verbindung. All diese Bezeichnungen lehnen die Jenischen ab – sie bestehen (zu Recht) auf ihre Eigenbezeichnung.

Die Etymologie dieses Begriffes ist umstritten. Im etymologischen Wörterbuch von Friedrich Kluge findet sich folgender Eintrag:

jenisch Adj per.fach (Adjektiv, peripherer Wortschatz, fachsprachlich, Anm. Heidi Schleich) „in der Sprache der Fahrenden“ (< 18. Jh.). Zunächst Selbstbezeichnung: Adjektiv-Ableitung zu romani *dšan-* „wissen“ (urverwandt mit *kennen*), also eigentlich „wissend“; gemeint ist „Sprache der Eingeweihten“.⁴

1 In der Betrachtung des Jenischen gehe ich vom Raum Tirol und Südtirol aus – vieles davon kann jedoch auf das Jenische ganz allgemein ausgedehnt werden. Vgl. Heidi Schleich, *Die jenische Sprache in Tirol*, Diplomarbeit, Innsbruck 1998 sowie Heidi Schleich, *Das Jenische in Tirol*, Landeck 2001.

2 Romed Mungenast war jenischer Autor und Lehrender. Für seine herausragenden Leistungen erhielt er 2004 den Professoren-Titel. Er starb 2006 in Innsbruck.

3 Romed Mungenast hat im Laufe vieler Jahre zahlreiches Material zum Thema Jenische (und angrenzende Themen) gesammelt. Sein privates Archiv befindet sich im Schloss Landeck und steht dort der Öffentlichkeit zur Verfügung.

4 Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1999, 23., erweiterte Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold, S. 411. Anmerkung der Verfasserin: Die korrekte Schreibweise ist *džan*, nicht wie bei Kluge *dšan*.

Diese Herleitung gilt als die gängigste, obwohl sie umstritten bleibt. Jedoch ist mir die Herleitung, also die Herkunft der Bezeichnung nicht das primäre Anliegen. Viel wichtiger erscheint mir das Anliegen der Volksgruppe selbst – also wie bezeichnen sich die Jenischen und wie wollen sie benannt werden? Hier herrscht große Einigkeit: die Jenischen wollen als Jenische bezeichnet werden – so heißt ihre Kultur, so heißt ihre Sprache. Im Allgemeinen wird der Begriff mit „wissend“ bzw. „klug“ oder „eingeweiht“ übersetzt. In der Sprachwissenschaft wird Jenisch gemeinhin als Sondersprache bezeichnet, dazu ein kleiner Exkurs:

Es werden grundsätzlich drei Arten von Sondersprachen unterschieden: 1. sozialgebundene bzw. gruppenspezifische Sondersprachen (Sondersprachen im engeren Sinne oder auch Gruppensprachen genannt), 2. fachspezifische, sachorientierte Sondersprachen (Fachsprachen) und 3. verhüllende Sondersprachen (Geheimsprachen).

Das Jenische erfüllt Kriterien aller drei Arten von Sondersprachen, kann also je nach Perspektive als Gruppen-, Fach- oder Geheimsprache betrachtet werden. Die sozialen Umstände, also fahrende Lebensweise, kein Landbesitz, ständiges Erleben von Misstrauen und Diskriminierung, Leben außerhalb der Gesetzgebung (weil Gesetzen meist die Idee einer sesshaften Lebensform zugrunde liegen) etc. führen zu einer Abgrenzung der Gruppe, eine Abgrenzung, die einerseits von den Sesshaften ausgeht, aber andererseits auch von den Fahrenden. Diese Aus- und Abgrenzung fördert die Entstehung einer Gruppensprache. Jenisch enthält aber auch einige Wörter, die eindeutig als Fachsprache erkennbar sind. Die Fahrenden übten verschiedenste Berufe aus, woraus sich spezielle Bezeichnungen für Dinge und Tätigkeiten ergaben. Jedoch finden diese Spezialbegriffe auch im jenischen Alltag Verwendung. Dahinter steht eine Lebensform, die kaum zwischen beruflicher Tätigkeit und sogenannter Freizeit unterscheidet. Friedrich Kluge schrieb dazu bereits 1929: „Es ist die hervorstechendste Geheimsprache, die wir haben, und zugleich die reichste Berufssprache, die wir kennen.“⁵

Aber auch als Geheimsprache dient das Jenische – Nicht-Eingeweihte, also Nicht-Jenische, verstehen die Inhalte des Gesagten nicht. Die linguistische Kategorisierung wird der jenischen Sprache nicht gerecht, denn sie blendet zwei sehr wichtige Merkmale aus. Erstens ist Jenisch eine Alltagssprache, eine Sprache also, die Menschen, die in jenischer Tradition leben, alltäglich verwenden. Eben nicht nur, um sich abzugrenzen, um über bestimmte fachliche Inhalte zu sprechen oder um Inhalte für Nicht-Eingeweihte

5 Friedrich Kluge, *Unser Deutsch*, Leipzig 1929, S. 65.

im Verborgenen zu halten, nein, es ist ihre Sprache für ihre alltägliche Kommunikation. Zweitens verschweigt die Bezeichnung als Sondersprache, dass das Jenische eine (sehr wichtige) Funktion als Muttersprache erfüllt. Jenisch ist in jenischen Familien die Erstsprache im Spracherwerb. Menschen, die in jenischer Tradition aufwachsen, leben immer in Zweisprachigkeit.

Die Definition einer selbstständigen Sprache (Einzelsprache) ist sehr schwierig und umstritten. Es werden dazu sprachsystemische Kriterien, Kriterien der Verständlichkeit und sprachpolitische Kriterien herangezogen. Sämtliche Formen der Definition kreieren Graubereiche, die die Entscheidung, ob eine Sprache eine eigenständige Sprache oder doch nur eine Sprachvariante ist, nicht immer eindeutig ermöglichen. Verbunden ist diese Diskussion mit wichtigen soziolinguistischen Fragen, nämlich der Anerkennung von Sprachen als Amtssprachen bzw. als Minderheitensprachen. Die Anerkennung als Amts- oder Minderheitensprache hat weit reichende Folgen. So finden diese Sprachen bei Ämtern, Behörden und vor Gericht Verwendung.

Sprachpolitische Aspekte

Das Jenische erfüllt einige Kriterien, die eine Anerkennung als Einzelsprache begründen könnten, aber in jedem Fall ist das Jenische als Minderheitensprache zu sehen, nicht zuletzt deshalb, weil das Jenische als autochthon gilt. Die sprachwissenschaftliche Einordnung des Jenischen als sondersprachliche Variante wird vielen Fakten nicht gerecht und zementiert dieser Sprache einen Status, dem sie entwachsen sollte.

Jedoch können auch Nicht-Einzelsprachen als Minderheitensprachen anerkannt werden, wie das in der Schweiz der Fall ist. Dort hat Jenisch den Status einer Minderheitensprache (trotz der sprachwissenschaftlichen Einstufung als Sondersprache). Dies ist sicherlich auf eine sehr rege politische Aktivität der Schweizer Jenischen zurückzuführen, die sich in der Radgenossenschaft seit den 1970er-Jahren gut organisieren.

Österreich hat die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen⁶ unterzeichnet, völkerrechtlich trat sie für Österreich mit 1. Oktober 2001 in Kraft. Diese

⁶ Eine sehr brauchbare Beschreibung der Charta ist auf Wikipedia zu finden: http://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Charta_der_Regional-_oder_Minderheitensprachen (Zugriff 5.11.2012). Dort gibt es auch einen Link zum Bericht der Österreichischen Bundesregierung betreffend die Umsetzung der Ziele der Charta: <http://www.bka.gv.at/site/3517/default.aspx> (Zugriff 5.12.2012).

Charta ist ein multilaterales Abkommen im Rahmen des Europarates mit den Zielen, die geschichtlich gewachsenen Regional- oder Minderheitensprachen als gemeinsames europäisches Erbe zu schützen und den kulturellen Reichtum Europas damit zu fördern. Darin sind u. a. folgende Aussagen zu finden:

Artikel 1 – Begriffsbestimmung

Im Sinne dieser Charta:

- a. bezeichnet der Ausdruck „Regional- oder Minderheitensprachen“ Sprachen,
 - i. die herkömmlicherweise in einem bestimmten Gebiet eines Staates von Angehörigen dieses Staates gebraucht werden, die eine Gruppe bilden, deren Zahl kleiner ist als die der übrigen Bevölkerung des Staates, und
 - ii. die sich von der (den) Amtssprache(n) dieses Staates unterscheiden;
 - iii. er umfaßt weder Dialekte der Amtssprache(n) des Staates noch die Sprachen von Zuwanderern;

Artikel 7 – Ziele und Grundsätze

1. Hinsichtlich der Regional- oder Minderheitensprachen legen die Vertragsparteien in den Gebieten, in denen solche Sprachen gebraucht werden, unter Berücksichtigung der Situation jeder Sprache, ihrer Politik, Gesetzgebung und Praxis folgende Ziele und Grundsätze zugrunde:

- a. die Anerkennung der Regional- oder Minderheitensprachen als Ausdruck des kulturellen Reichtums;
(...)
- c. die Notwendigkeit entschlossenen Vorgehens zur Förderung von Regional- oder Minderheitensprachen, um diese zu schützen;
- d. die Erleichterung des Gebrauchs von Regional- oder Minderheitensprachen in Wort und Schrift im öffentlichen Leben und im privaten Bereich und/oder die Ermutigung zu einem solchen Gebrauch;
(...)
- f. die Bereitstellung geeigneter Formen und Mittel für das Lehren und Lernen von Regional- und Minderheitensprachen auf allen geeigneten Stufen;
(...)

h. die Förderung des Studiums und der Forschung im Bereich der Regional- und Minderheitensprachen an Universitäten oder in gleichwertigen Einrichtungen;

(...)

2. Die Vertragsparteien verpflichten sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, jede ungerechtfertigte Unterscheidung, Ausschließung, Einschränkung oder Bevorzugung zu beseitigen, die den Gebrauch einer Regional- oder Minderheitensprache betrifft und darauf ausgerichtet ist, die Erhaltung oder Entwicklung einer Regional- oder Minderheitensprache zu beeinträchtigen oder zu gefährden. Das Ergreifen besonderer Maßnahmen zugunsten der Regional- oder Minderheitensprachen, welche die Gleichstellung zwischen den Sprechern dieser Sprachen und der übrigen Bevölkerung fördern sollen oder welche ihre besondere Lage gebührend berücksichtigen, gilt nicht als diskriminierende Handlung gegenüber den Sprechern weiter verbreiteter Sprachen.

3. Die Vertragsparteien verpflichten sich, durch geeignete Maßnahmen das gegenseitige Verständnis zwischen allen Sprachgruppen des Landes zu fördern, indem sie insbesondere Achtung, Verständnis und Toleranz gegenüber den Regional- oder Minderheitensprachen in die Ziele der in ihren Ländern vermittelten Bildung und Ausbildung einbeziehen und indem sie die Massenmedien ermutigen, dasselbe Ziel zu verfolgen.

4. Bei der Festlegung ihrer Politik in bezug auf Regional- oder Minderheitensprachen berücksichtigen die Vertragsparteien die von den Gruppen, die solche Sprachen gebrauchen, geäußerten Bedürfnisse und Wünsche. Sie werden ermutigt, erforderlichenfalls Gremien zur Beratung der Behörden in allen Angelegenheiten der Regional- oder Minderheitensprachen einzusetzen.

Artikel 12 – Kulturelle Tätigkeiten und Einrichtungen

1. In bezug auf kulturelle Einrichtungen und Tätigkeiten – insbesondere Bibliotheken, Videotheken, Kulturzentren, Museen, Archive, Akademien, Theater und Kinos sowie literarische Werke und Filmproduktionen, volkstümliche Formen des kulturellen Ausdrucks, Festspiele und die Kulturindustrien, einschließlich unter anderem des Einsatzes neuer Technologien – verpflichten sich die Vertragsparteien, in dem Gebiet, in dem solche Sprachen gebraucht

werden, in dem Ausmaß, in dem die staatlichen Stellen in diesem Bereich Zuständigkeit, Befugnisse oder Einfluß haben:

a. zu den Regional- oder Minderheitensprachen eigenen Formen des Ausdrucks und der Initiative zu ermutigen sowie die verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zu den in diesen Sprachen geschaffenen Werken zu fördern;

(...)

f. zur unmittelbaren Mitwirkung von Vertretern der Sprecher einer bestimmten Regional- oder Minderheitensprache bei der Bereitstellung von Einrichtungen und der Planung kultureller Tätigkeiten zu ermutigen;

g. zur Schaffung eines oder mehrerer Gremien, die für die Sammlung, Aufbewahrung und Aufführung oder Veröffentlichung von in den Regional- oder Minderheitensprachen geschaffenen Werken verantwortlich sind, zu ermutigen und/oder sie zu erleichtern.⁷

Diese europäische Charta könnte sehr weitreichende Möglichkeiten für die jenische Kultur und Sprache eröffnen. Bis zur Anerkennung des Jenischen als Minderheitensprache in Österreich ist es aber ein mühevoller Weg, der möglicherweise noch nicht einmal begonnen wurde.

Beschreibung der Sprache

Die jenische Sprache zeichnet sich vor allem durch hohe Kreativität aus, die sich sehr schön im Wortschatz zeigt. Als Basis wird das regionale Idiom verwendet, Inhaltswörter werden mit Hilfe verschiedenster Methoden neu geschaffen. Die Sprachstruktur und die Funktionswörter, all jene Wörter, die primär eine grammatische Funktion erfüllen, werden hingegen wie in der zugrunde liegenden Sprache verwendet. Diese Tatsache ist ein wichtiger Grund, warum Jenisch häufig als Sondersprache – und nicht als eigenständige Sprache – beschrieben wird. Im jenischen Wortschatz sind keine abstrakten Begriffe zu finden, diese werden umschrieben.

⁷ <http://conventions.coe.int/treaty/ger/Treaties/Html/148.htm> (Zugriff 5.11.2012).

Die Neuschaffung von Inhaltswörtern kann in drei Kategorien eingeteilt werden:

1. Neuschöpfungen auf der Basis deutschsprachiger Wortbildungsmittel
2. Wörter werden aus fremden Sprachen geschöpft oder entlehnt
3. Mischungen aus 1 und 2.

Zu 1. Neuschöpfungen auf der Basis deutschsprachiger Wortbildungsmittel:

Die Schaffung von Wörtern unter Verwendung deutscher Elemente lässt sich in zwei Kategorien einteilen. Einerseits werden Wörter mit Hilfe deutscher Wortbildungsmittel, z. B. Suffixen erzeugt, andererseits entstehen neue Wörter durch Bedeutungswandel. Im Jenischen sind die Suffixe -ling, -er, -erei, -hard und Diminutivsuffixe zu finden. Beispiele hierfür sind:

Säuerling (Essig), Hitzling (Ofen bzw. Sommer), Stichling (Nadel), Sitzling (Stuhl), Stiftling (Nagel), Stinker (Zwiebel), Klopfer (Hammer), Funker (Ofen), Pegerei (Begräbnis), Buttereier (Essen), Schallerei (Glockenläuten), Stinkert (Stall; verkürzte Form von -hard), Straubert (Haar; ebenfalls verkürzte Form von -hard), Funkerle (Feuerzeug; Diminutivsuffix), Knackerle (Nuss; ebenfalls Diminutivsuffix).

Es finden sich auch Wortbildungen auf der Basis von Halbsuffixen. Hier ist vor allem das Halbsuffix -pflanzer zu erwähnen. Das jenische Wort „pflanzen“ wird mit „machen“ übersetzt. Als Substantiv, also „Pflanzer“ im Sinne von „Macher“, existiert dieses Wort nicht, jedoch wird es als Halbsuffix verwendet. Damit wird aus Schottele (Korb) und „pflanzer“ der Schottelepflanzer, also der Korbmacher. In gleicher Weise sind die Begriffe Trittlingspflanzer (Schuhmacher) oder Pegererpflanzer (Schreiner, Sargmacher) zu sehen.

Die deutsche Sprache gilt als sehr leistungsstark in der Wortbildung. Es werden laufend neue Wörter gebildet, vorerst meist umgangssprachlich. Manche der so entstandenen Wörter finden sehr schnell Eingang in die Standardsprache. So ist der Begriff „googeln“ (abgeleitet von der Suchmaschine Google) seit 2004 im Duden zu finden und wurde somit in die deutsche Standardsprache integriert.⁸ Die Stärke der deutschen Sprache in der Wortbildung nützt und nützte das Jenische sehr kreativ.

Auch die Schaffung neuer Wörter durch metaphorischen Bedeutungswandel zeigt die hohe Kreativität des Jenischen. Der Bedeutungswandel erfolgt in der Form, dass

⁸ Eine Aufnahme in den deutschen Duden wird häufig gleichgesetzt mit einer Aufnahme in die deutsche Standardsprache.

Teile des Gegenstandes benannt werden, die Funktion benannt wird oder eine (wichtige) Eigenschaft. Die Benennung dieses Teiles steht für den gesamten Begriff. Beispiele hierfür sind Blattling (Salat), Bräunling (Kaffee), Florian (Wasser), Funk (Feuer), Klopfer (Hammer), Trittling (Schuh), Stachling (Igel), Buggl (Arbeit; abgeleitet von Buckel), Dachlinger (Regenschirm), Flatterling (Vogel), Flössling oder Glatting (Fisch), Griffing (Finger, Hand) etc.

Zu 2. Entlehnungen aus fremden Sprachen:

Um den verhüllenden Charakter der jenischen Sprache zu gewährleisten, bietet sich fremdsprachliches Wortgut an. Für die Entlehnung kommen Sprachen in Frage, mit denen jenische Menschen in Kontakt waren. Dies geschieht einerseits durch Begegnungen aufgrund ähnlicher Lebensweisen, andererseits aufgrund von Reisen durch fremdsprachige Gebiete.

Das Jenische im Tiroler Raum hat Wurzeln in den Roma-Sprachen, im Jiddischen, im Latein und in den Romanischen Sprachen (Französisch, Italienisch). Als Beispiele seien hier erwähnt: *tibern* (sprechen; von Jiddisch *dabbern*, *dibbern*), *Schecherer* (Händler; von Jiddisch *socher*), *mulo* (tot; aus der Roma-Sprache *múlo*), *Maro* (Brot, aus der Roma-Sprache *máro*), *patronallen* (beten; von Latein *pater noster*), *Patrus* (Vater; von Latein *pater*), *Bummerling* (Apfel; von Französisch *pomme*), *turmen* (schlafen; von Französisch *dormir*).

Zu 3. Mischungen:

Zu dieser Kategorie zählen all jene Wörter, die als hybride Komposita in Erscheinung treten. Sie bestehen aus Wortteilen, die sich aus verschiedenen Sprachen herleiten lassen. Eine zweite Variante sind Derivationen, deren Wortstamm aus einer Fremdsprache stammt und mit einem deutschen Suffix verbunden wurde. Zu dieser Gruppe gehören z. B. folgende Begriffe:

Schuntbohrer (Rettich; *schunt* aus der Roma-Sprache *čhindav* für abschneiden, trennen), *Schuberle* (Geist; von Jiddisch *schuw* für zurückgekehrt und dem deutschen Diminutivsuffix *-erle*) etc.

Die jenische Sprachkultur war eine mündlich tradierte. Es gibt keine (älteren) schriftlichen Dokumente dieser Sprache. In neuerer Zeit entsteht mehr und mehr jenische Literatur, was sehr erfreulich und unterstützenswert ist. Es entstehen auch vermehrt Dokumentationen (in Buchform, als Ausstellungen oder Filme) über die verschiedensten

jenischen Gruppen in Europa, ebenso wissenschaftliche Arbeiten.⁹ Im Sinne der von Österreich unterzeichneten Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen müssten all diese positiven Bestrebungen dringend große öffentliche Unterstützung erhalten.

Einfluss auf die Standardsprache

Es gibt einige jenische Begriffe, die in der Standardsprache bzw. in der Umgangssprache verwendet werden, wie etwa folgende Beispiele zeigen: bibern (frieren), Buggl bzw. buggln (Arbeit, arbeiten), gschutzt (verrückt), Hegel (Mann, Kerl), kneisn (verstehen, kennen), Kohldampf (Hunger), Putz (ausgesprochen als pu:z; Polizist), Schunt (Dreck, Kot), spannen (schauen), Walz (Wanderschaft) etc. Die Begriffe Walz, Kohldampf, Schunt (in der Schreibweise Schund) sind im Duden verzeichnet.

Die Tatsache, dass jenische Begriffe in die Umgangs- bzw. Standardsprache Eingang gefunden haben, erscheint mir als sehr wichtig. Sie zeigt, dass der Kontakt zwischen Jenischen und der sesshaften Bevölkerung stattgefunden hat. Schließlich waren die Jenischen in Zeiten, in denen das Transportwesen und die Nahversorgung noch nicht so ausgebaut waren, wichtige LieferantInnen von Waren und von Informationen.

Rückschlüsse auf die Kultur

Die Beschäftigung mit dem jenischen Wortschatz eröffnet einige Rückschlüsse auf die jenische Kultur und Lebensweise. Die Wortgruppe rund um den jenischen Begriff „pegern“ (sterben) veranschaulicht dies sehr schön.

Der jenische Begriff „pegern“ wird mit sterben übersetzt. Dazu gruppieren sich pegert (gestorben, tot), Pegerei (Beerdigung), Pegererpflanzer (Schreiner, der, der den Sarg macht) und Pegererschinaggler (Totengräber). Darüber hinaus finden sich die Begriffe pegerisch (krank), Pegererkanti bzw. Pegerschrenz (Krankenhaus) und Pegerer (Arzt). Kranksein bedeutet also wohl Todkranksein: zum Arzt oder ins Krankenhaus geht, wer

⁹ Auf der Homepage www.jenisch.info ist sehr viel Information zum Thema Jenische zu finden. Dort gibt es auch Links zu einzelnen Vereinen in europäischen Ländern und Hinweise für Literatur und Veranstaltungen.

im Sterben liegt. Hier ist eine große Nähe zwischen Sterben und Kranksein erkennbar. Jenische haben die allgemeine medizinische Versorgung offenbar nur bei schwerwiegenden Erkrankungen (in Todesnähe) in Anspruch genommen. Es gibt einige Berichte über gute Kenntnisse der Jenischen in Naturheilkunde. Daraus lässt sich schließen, dass die Jenischen nur dann ins Krankenhaus bzw. zum Arzt gingen, wenn sie sehr schwer erkrankten – ins Krankenhaus ging man, um zu sterben, nicht, um gesund zu werden.

Herkunft der Jenischen

Die Frage nach der Herkunft der Jenischen ist schwer zu beantworten. Es gibt dazu viele (teils widersprüchliche) Hypothesen, keine jedoch liefert eine zufrieden stellende Antwort. Eine Erklärung geht davon aus, dass die Jenischen aus der ansässigen Bevölkerung hervorgingen. Sie seien durch soziale Umstände, hier vor allem Armut, zur Wanderschaft gezwungen worden. Hierfür spricht die Tatsache, dass es im historischen Raum Tirol zahlreiche Berufsgruppen gab, die auf Wanderschaft waren. Die berühmtesten unter ihnen waren wohl die Imster Vogelhändler. Andere Erklärungsversuche sehen Jenische als Überbleibsel von Flüchtlingen (z. B. aus dem Dreißigjährigen Krieg) oder als Teil der Roma.

Hier erscheint es mir wichtig, einen Schritt zurück zu denken. Die Frage nach der Herkunft der Jenischen geht von der Tatsache aus, dass die Sesshaften „immer“ schon da waren und dann irgendwann im Lauf der Geschichte die Jenischen aufgetaucht sind. Diese Betrachtung lässt jedoch eine wichtige historische Tatsache außer Acht. In der Geschichte der Menschheit steht niemals die Sesshaftigkeit an erster Stelle. Die ersten Menschen lebten nomadisch. Josef H. Reichholf schreibt dazu:

Unserer Natur nach sind wir Nomaden. Seit Urzeiten streiften die Menschen als Jäger und Sammler umher. Doch vor etwa 10.000 Jahren ereignete sich etwas Besonderes. Im Vorderen Orient wurde der Ackerbau erfunden. (...) Denn mit der Zahl der Menschen steigt die Produktivität. Aus ihr geht „Besitz“ hervor. Menschen und Besitz verbinden sich zur Macht.¹⁰

10 Josef H. Reichholf, Warum die Menschen sesshaft wurden, Frankfurt a. M. 2008, S. 9.

Es könnte also durchaus sein, dass sich in der jenischen Kultur die älteste Lebensform bis in die heutige Zeit erhalten hat. Damit wäre die Frage nach der Herkunft der Jenischen neu zu stellen.

Abschließend ein jenisches Gedicht von Romed Mungenast:

KNEISESCH, GADSCHE, D'JENISCHEN?

D'Scheinling spannen in die Menggl.
Novus lingg, gwant.
Der Klinglan linsesch
Naschesch mit'm Schuberler ins Turmen.
Schugger, deine Ranggerlen!
Tschorsch die Ranggerlen die Cholom
Lengsch ihnen novus s'Pläri zum letzmen.
S'Lowi isch dein Paradebl, Gadsche,
schinagln ... schinagln bis pegersch.
... naschesch am Sein mulo –
Das Sein – dein Dofes.
i kneis di, Gadsche,
dass'd aus die Scheinling flösslsch.

Verstehst du Sesshafter mich Jenischen?

Meine Augen sehen in dein Gesicht.
Ohne Falsch, gütig.
Unserer Musik lauschst du
und wanderst im Geist zu vergangenen Mythen.
Wie schön deine Kinder sind!

Du stichst ihnen aber die Träume,
gibst ihnen wenig Raum und noch weniger Zeit, zu spielen.

Geld, Geld und Besitz sind dein Gott, Sesshafter,
und arbeiten ... arbeiten bis zum Tod.
... und gehst am Leben vorbei –
du bist in Sesshaft genommen, Sesshafter.
Ich versteh dich, Sesshafter, dass du traurig bist.¹¹

11 Romedius Mungenast (Hg.), Jenische Reminiszenzen, Landeck 2001, S. 153.